

Dresdner Staatskapelle plant Schostakowitschfest in Gohrisch

Gohrisch

Dmitri Schostakowitsch hat eines seiner Meisterwerke in Gohrisch komponiert. An einem Teich im heutigen Parkhotel Albrechtshof.

Von Hartmut Landgraf

LANDGRAF.HARTMUT@DD-V.DE



Tobias Niederschlag, Konzertdramaturg der Staatskapelle

Foto: Matthias Creutziger



Lutz Ryback aus Gohrisch, Mitbegründer des Festival-Vereins

Foto: Marko Förster

Staatskapelle. Niederschlag gehört zu einem noch jungen Verein, der aus dem ungleichen Paar Schostakowitsch-Gohrisch etwas für die Feinschmecker der internationalen Konzertszene machen will.

Der Termin steht: Vom 17. bis 19. September 2010 soll Gohrisch drei Tage lang Schostakowitschfans aus aller Welt anlocken. Laut Tobias Niederschlag werden zumindest Teile der Staatskapelle im Luftkurort spielen. Wo genau das Festival stattfinden soll, dazu hält sich das Orchester noch bedeckt. Auch zu Sponsoren gibt es keine Informationen. An Programm und Finanzierung wird noch gebastelt.

Die Staatskapelle ist Initiator der Idee. Ausrichten wird das Musikeignis der schon erwähnte „Schostakowitsch in Gohrisch e.V.“, zu dessen Gründungsmitgliedern aus dem Management der Staatskapelle auch Orchesterdirektor Jan Nast gehört. Das könnte finanzkräftige Unterstützer ansprechen. Geht der Plan auf, soll aus der Pilotveranstaltung ein jährlich wiederkehrender Kulturtermin werden. Als Schirmherr wurde eine Instanz in Sachen

Schostakowitsch gewonnen: Kurt Sanderling (96), früherer Chefdirigent der Staatskapelle und mit dem Komponisten seinerzeit eng befreundet. Auch in Gohrisch hat er ihn besucht. Das Festival wurde strategisch clever in der Konzertspielpause angesetzt. Und nach der Fußball-Weltmeisterschaft.

Gohrisch hätte Schostakowitschjüngern einige Pilgerstätten zu bieten, sagt Lutz Ryback, Mitbegründer des Vereins: „Hier gibt es ein Zimmer, wo er gewohnt hat – einen Teich, an dem sein Schreibtisch stand“. Dass der berühmte Komponist hier eine kreative Phase hatte, sieht auch Bürgermeister Tom Vollmann als Chance für Gohrisch. Er ist Chef des Vereins.

Lange wurden die Pläne hinterm Berg gehalten. Es gab lediglich ein paar Gerüchte über ein rätselhaftes Schostakowitsch-Projekt – nichts Greifbares. Nun aber suchen die Initiatoren die Öffentlichkeit. Mitstreiter sind gefragt. „Leute, die Schostakowitsch hier begegnet sind“, sagt Ryback – „die vielleicht sogar noch Fotos von ihm haben.“

Zur Person



- **Dmitri Schostakowitsch (1906-75)** gehört zu den großen russ. Komponisten des 20. Jhs.
- **Neben 15 Sinfonien**, Instrumentalkonzerten, Bühnenwerken und Filmmusik komponierte er 15 Streichquartette - darunter sein zentrales Streichquartett Nr. 8.
- **Letzteres** komponierte er in drei Tagen vom 12. bis 14. Juli 1960 in Gohrisch. (SZ)

Foto: dpa

Ohne Frédéric Chopin würde heute niemand ein Wort über das verschlafene Bergdorf Valldemossa auf der Insel Mallorca verlieren. Der polnische Komponist brachte dort im Winter 1838/39 zwei Monate in einem Kloster zu – mit seiner Geliebten, der französischen Schriftstellerin George Sand. Sie schrieb ein Buch darüber. Und aus dem Nest Valldemossa wurde wie von Zauberhand ein Mekka, das heute jährlich mehr als 100 000 Kultur-Weltenbummler anzieht.

So könnte es auch einmal mit dem kleinen Luftkurort Gohrisch in der Sächsischen Schweiz werden. Vor fast 50 Jahren, im Juli 1960, weilte einer der großen russischen Gegenwartskomponisten einige Tage lang in Gohrisch, Dmitri Schostakowitsch. Im einstigen Gästehaus des DDR-Ministerrates, dem heutigen Parkhotel Albrechtshof. Ausgerechnet hier komponierte der Meister das bis heute nachweislich einzige Werk außerhalb seiner Heimat: sein Streichquartett Nr. 8.

„Ein zentrales Werk im Schaffen von Schostakowitsch – autobiographisch, düster, eigentlich ein Requiem“, sagt Tobias Niederschlag, Konzertdramaturg der Dresdner